

2007-09-01

Auf der Suche Nach einer Authentischen Architektur; Ein Gespräch mit Glenn Murcutt und Juhani Pallasmaa

Noel Brady

Technological University Dublin, noel.brady@tudublin.ie

Follow this and additional works at: <https://arrow.tudublin.ie/bescharcart>



Part of the [Architecture Commons](#), and the [Arts and Humanities Commons](#)

Recommended Citation

Brady, N.: Auf der Suche nach einer authentischen Architektur; Ein Gespräch mit Glenn Murcutt und Juhani Pallasmaa. *Baumeister* v. 104 no. 9 (September 2007) p. 66-67 Translated text of original article previously published as; Glenn Murcutt and Juhani Pallasmaa in conversation: reconciliation - the search for an authentic architecture By: Brady, Noel Jonathan, 1962- *Architecture Ireland*, 2007 Feb., n.224, p.54-55. (journal article) (English) AN: 599553 doi:10.21427/D7KV4M

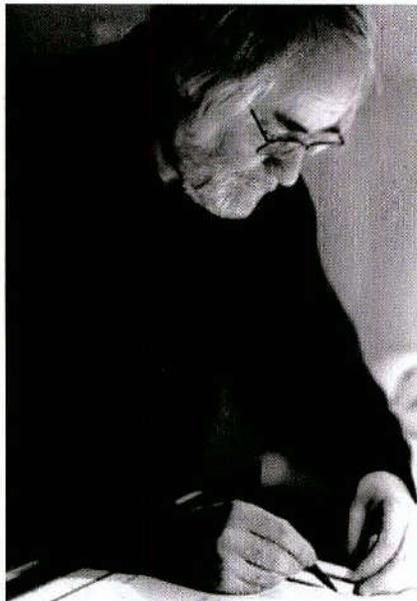
This Article is brought to you for free and open access by the Dublin School of Architecture (Former DIT) at ARROW@TU Dublin. It has been accepted for inclusion in Articles by an authorized administrator of ARROW@TU Dublin. For more information, please contact arrow.admin@tudublin.ie, aisling.coyne@tudublin.ie, vera.kilshaw@tudublin.ie.

Auf der Suche nach einer authentischen Architektur

Ein Gespräch mit Glenn Murcutt und Juhani Pallasmaa

von
Noel J. Brady

Der australische Architekt Glenn Murcutt (rechts) begleitete im letzten Semester eine Meisterklasse mit 12 Architekturstudenten am Dublin Institute of Technology. Für die Schlusskorrektur kurz vor Weihnachten holte er den finnischen Architekten und Lehrer Juhani Pallasmaa (unten) an den Lehrstuhl. Die Entwurfsaufgabe hieß: Versöhnungszentrum im irischen Glencree, County Wicklow. Noel Brady nutzte die Gelegenheit, um mit beiden über die Architektur der Gegenwart zu diskutieren.



Glenn Murcutt: Womit dieses Versöhnungszentrum auf gar keinen Fall zu tun haben soll, ist „Branding“ oder Markenbildung. Dieser ganze Globalisierungszirkus, bei dem ein Architekt aus New York ein Gebäude in diesem oder jenem Land baut und überall dasselbe hinstellt, dieselbe Menge Energie hinein pumpt, das halte ich nicht für richtig. Es geht vielmehr um den Bezug zum Ort. Die Studenten sollen den Begriff der Versöhnung als einen Prozess zwischenmenschlicher Beziehungen auffassen, aber ebenso als Versöhnung mit der Landschaft, mit dem Baumaterial, seinen Kosten, seiner Verwendung und Verschwendung. Welcher Baustoff hier in Irland angemessen erscheint, unterscheidet sich vollkommen von den Tropen im Norden Australiens. Der Lehrinhalt wurde so gestaltet, dass die Studenten verstehen, wo sie sind.

Juhani Pallasmaa: Für mich ist Architektur die Kunst der Vermittlung und der Versöhnung – das tiefere Verständnis für die Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Situation, der Welt. Das ist es, was Architektur vorwiegend vermittelt. Ich bin gegenüber dem Begriff Kritischer Regionalismus skeptisch. Denn oberflächlich verstanden, führt er wieder nur zu einer weiteren Art von Thematisierung. Ich habe auch von einem Regionalismus der Denkweisen gesprochen, unterschiedlichen Haltungen, die Authentizität, zum Ziel haben, eine Authentizität des Historischen, der menschlichen Beziehungen und Erfahrungen – als Positionen der Verweigerung gegenüber dem Phänomen, das wir derzeit in der Wirtschaft erleben, wo das Kapital global arbeitet und sich nicht um lokale ökonomische Verhältnisse kümmert, sondern nur auf maximalen Profit aus ist.

Glenn Murcutt: Ein Dynamo, ein unkontrollierbarer Dynamo.

Juhani Pallasmaa: Die gegenwärtige Star-Architektur ist eine direkte Folge davon.

Glenn Murcutt: Authentisch wirkt altmodisch, aber ich verwende das Wort und wirke damit wie aus einer anderen Zeit.

Noel Brady: Innerhalb des postmodernen Architekturdiskurses gab es eine Tendenz zum Authentischen. Herr Murcutt, Ihre Arbeit und die von Architekten wie Jørn Utzon und Tadao Ando wurden dem Kritischen Regionalismus zugeordnet, eine Architekturströmung, die Fortschritt nicht ausschließt, aber gleichzeitig einem Kulturverlust entgegenwirkt. Sie zeigt, dass man vorwärts schauen, sich dabei stets erneuern und auch Wesentliches zur Kultur beitragen kann.

Glenn Murcutt: Man trägt aber nur etwas Wesentliches bei, wenn die Architektur etwas Authentisches verkörpert, wissen Sie, wenn sie Wurzeln hat.

Juhani Pallasmaa: Wenn sie sich emanzipiert, wenn sie durch nichts anderes beeinflusst wird außer sich selbst, dies ist eine Qualität, die wir beide für wichtig halten, denn sie emanzipiert den Menschen. Gleichzeitig befreit und respektiert sie den Einzelnen, seine Erfahrungen und Gefühle. Dagegen drängt eine heutige Architektur meistens bestimmte Lesarten auf, Symbole oder Gefühle.

Noel Brady: Das kommt zum großen Teil von der vorwiegend bildlichen Architekturvermittlung statt der körperlich erfahrbaren, haptischen.

Juhani Pallasmaa: Meistens geht es doch um Markenbildung. Man kann kein anderes Sinnesorgan so manipulieren wie das Sehen. Daher vermute ich, dass die anderen Sinne vielleicht tiefer verwurzelt sind.

Glenn Murcutt: Wir sprechen über die Globalisierung, als wäre es ein relativ modernes Phänomen, Tatsache ist doch, dass Australien und Nord- und Südamerika von den Europäern erobert wurden, das bedeutet, dass die Globalisierung vor langer Zeit begonnen hat. In Australien hat es 200 Jahre gedauert, bis wir Teil des Landes wurden. Wir waren vollkommen fremd in dem Land, weil wir dort auch keine Wurzeln geschlagen haben. Wir haben die Eukalyptusbäume wie europäische Bäume gemalt. Das Wurzelschlagen aber beginnt mit einem Verständnis für das Authentische.

Noel Brady: Die Zeichnung als Hilfsmittel, als Methode, um mit der Idee die Zusammenhänge sichtbar zu machen, ähnlich wie Künstler arbeiten, scheint mir essenziell für Ihre Suche nach dem Authentischen. Mir fällt außerdem die genaue Übereinstimmung von Zeichnung und Gebautem auf, besonders bei Günter Behnisch und auch bei Ihnen, Herr Murcutt.

Juhani Pallasmaa: Borges und viele andere Schriftsteller und Künstler haben gesagt, dass alle Künstler im Lauf der Zeit an ihrem Selbstporträt arbeiten. Borges sagt das natürlich viel poetischer als ich. Es gibt eine Einheit der Dinge, die ich für absolut halte. Also wählen wir mit unserer Arbeitsmethode auch unsere Ausdrucksmittel?

Glenn Murcutt: Die Eingeborenen im pazifischen Raum müssen, wenn sie von Region zu Region wandern, erst einmal das Gebiet des Häuptlings betreten, um „ihr Gesicht zu zeigen“, um zu zeigen, wer sie sind, was sie im Schilde führen. Das wird akzeptiert und dann die Erlaubnis gegeben, „mein Haus wie Dein Haus, mein Land wie Dein Land“ zu benutzen.

Noel Brady: Das könnte man dem gegenwärtigen Trend in der Architektur gegenüberstellen, bei dem es mehr um Bilder als um Inhalt geht, einer Tendenz zur Tarnung. Architektur ist zu einer fünf Millimeter starken Regenhaut geworden, die die wahren Aktivitäten dahinter verbirgt.

Glenn Murcutt: Architektur braucht Zeit wie langsames Köcheln. Slow architecture (analog zu Slow food) tastet sich langsam vor, bis schließlich alle Zutaten gefunden sind, die dazu gehören. Ich stelle fest, je mehr Erfahrung ich habe, desto länger brauche ich.

Juhani Pallasmaa: Da stimme ich voll und ganz zu. Wenn ich mit Studenten rede, betone ich öfters die Vorteile der Unsicherheit, weil die Ausbildung ja normalerweise das Ziel hat, absolute Sicherheit zu geben. Kreativität ist Unsicherheit und auch Bescheidenheit, diese beiden Haltungen gehören zusammen. Unsicherheit bedeutet zum Beispiel, dass man sich auf nichts Vorangegangenes beziehen kann, auch nicht auf Eigenes; das bedeutet, dass man das Fenster jedes Mal wieder neu erfinden muss.

Glenn Murcutt: Ja, jedes Mal, und es wird immer zu einer Entdeckung. Der kreative Teil unserer Arbeit ist eine Entdeckung, die Methode, mit deren Hilfe wir entdecken; das ist etwas völlig anderes als etwas zu erschaffen. Man wird zum Entdecker, das ist der kreative Prozess, wir erschaffen nichts, sondern wir entdecken, was entstehen könnte oder was bereits besteht, das nur darauf gewartet hat, entdeckt zu werden, den Schlüssel zu all dem zu finden – daraus wird Architektur, deren Basis authentisch ist. Sie hat Wurzeln, sie gehört zu einem bestimmten Ort. Manche Leute sagen zu mir, „Sie sind der erste, der australische Architektur baut“. Wenn man aber versuchen würde, australische Architektur zu entwerfen, dann wäre alles, was dabei herauskäme, eine Persiflage. Architektur entsteht aus anderen Faktoren, die auch nicht unbedingt bewusst sind, es muss aus dem Blut kommen, dem Kopf, dem Geist, und wenn sie sich daraus entwickelt, ist sie authentisch.

Juhani Pallasmaa: Wenn man sich hinsetzt und versucht, ein schönes Haus oder überhaupt irgend etwas Schönes zu entwerfen, kommt Kitsch heraus. Schönheit entsteht aus etwas Disziplin und ein paar Randbedingungen.

Glenn Murcutt: Das denke ich auch. So lasse ich zum Beispiel die Studenten keine Bilder zeichnen, wie das Gebäude aussehen soll. Stattdessen erwarte ich eher Schnitte, Grundrisse und ein Verständnis dafür, wie das Ganze entsteht. Für das Arthur & Yvonne Boyd Art Centre etwa (siehe B3/2002) gab es keine einzige Ansichtszeichnung, bis alle Schnitte und Grundrisse fertig waren, weil wir das Gebilde verstanden haben und wussten, wie alle Teile zusammenkommen, so nimmt das Gebäude plötzlich Form an. Natürlich kann man Kleinigkeiten immer noch ändern, aber das war kaum nötig. Es ist wie beim Komponieren in der Musik. Der Baumeister ist der Dirigent, die Handwerker fügen alles zusammen, das Gebäude nimmt sich aus der Umgebung alles, was es braucht, damit dem Nutzer das zugute kommt, was das Gebäude bietet, Lüftung, Kühlung, Licht, Wärme – man kann alles zum Funktionieren bringen, das ist keine Kunst. Ein Gebäude sollte funktionieren.

Juhani Pallasmaa: Glens neuem Buch habe ich als Vorwort eine Einführung zum Thema Werkzeuge vorangestellt. Ich glaube nicht, dass es jemals einen Werkzeugmacher gegeben hat, der versucht hat, schöne Werkzeuge zu machen.

Aus dem Englischen von Sabine Schneider
Zuerst erschienen in: Architecture Ireland, Nr. 224





COPYRIGHT INFORMATION

TITLE: Auf der Suche nach einer authentischen Architektur; Ein
Gespr"ach mit Glenn Murcutt und Juhani Pallasmaa
SOURCE: Baumeister 104 no9 S 2007

The magazine publisher is the copyright holder of this article and it is reproduced with permission. Further reproduction of this article in violation of the copyright is prohibited. To contact the publisher:
<http://www.callwey.de/callwey/>